
DIE PYRAMIDEN

Jeden Nachmittag fahren wir hinaus. Man nimmt an der Ataba die Vierzehn, die alle halbe Stunden geht. Babuschka wird unverträglich, wenn wir einmal in der Stadt bleiben, und es passiert auch jedesmal ein Unglück. Bald nach der Nilbrücke kommen die Dreiecke zum erstenmal zum Vorschein. Manchmal verschieben sie sich während der Fahrt so, daß nur ein einziges bleibt. Natürlich präsentieren sie sich am besten gelassen nebeneinander, zumal wenn in der Entfernung auch noch die von Abusir dazukommen, womöglich noch die von Sakkara. Von Heluan kann man die ganze Pyramidenstraße sehen, und deshalb möchte sich Babuschka am liebsten dort niederlassen. Wenn Herr Behn und seine Trabanten Heluan nicht unsicher machten, säßen wir schon da. In Heluan ist absolut nichts außer Pyramiden und Behns zu sehen. Die einen aus der Entfernung, die andern immer sehr nahe, und jeder Verschiebung spottend. Es war der einzige Ausflug, den wir bisher unternommen haben. Die ausschließliche Beschäftigung mit den Pyramiden führt nachgerade zu einer Stigmatisierung unseres Lebenswandels und aller Instinkte. Man wacht damit auf und geht damit schlafen. Seit vier oder fünf Wochen sind wir hier und waren noch in keinem Museum, nicht einmal im ägyptischen. Ohne Ibrahim hätten wir auch noch keine Moschee gesehen. Mein Vater kannte jeden Berg in der Schweiz. Wir kennen